



## **Was Angehörige für Angehörige tun können**

Werte Zuhörende hier im Raum und selbstverständlich auch an den Bildschirmgeräten zu Hause,

ich möchte mich zunächst ausdrücklich bei der DHS für die Möglichkeit, meine Organisation hier vorzustellen, bedanken. Das ist nicht selbstverständlich.

Mein Name ist Wolf Hafner, ich bin Vorstandsvorsitzender des Bundesverbandes der Elternkreise suchtgefährdeter und suchtkranker Söhne und Töchter e. V. Unseren Verein gibt es seit über 50 Jahren, er ist also in der Hochzeit des Heroin entstanden.

Unser Arbeitsschwerpunkt ist traditionell illegale Drogen, wobei ich darunter auch der Einfachheit halber Cannabis zähle, was ja bis vor kurzem auch der Rechtslage entsprochen hat. Alkohol spielt bei uns allenfalls im Rahmen des polytoxischen Konsums eine Nebenrolle, ist aber kein wesentlicher Faktor.

Unser Selbstverständnis als Bundesverband ist das, dass wir den uns angeschlossenen Landesverbänden und den regionalen Elternkreisen nicht übergeordnet sind. Unser Gebiet sind vielmehr die bundesweit interessanten Themen, während die Landesverbände und die regionalen Elternkreise in ihrem örtlichen Rahmen tätig sind.

Was leisten wir neben den Elternkreisen

- Wir veranstalten etwa 15 Seminare pro Jahr. Davon sind einige für Elternkreisleiter, die heißen im Regelfall Dialogseminar. Da geht es dann um Themen wie ich beispielsweise einen interessanten Elternkreis gestalte, Finanzierungsfragen, Prävention, Vernetzung etc. Selbstverständlich aber auch um Starthilfe bei der Gründung neuer Elternkreise. Dazu haben wir ein Starterpaket entwickelt.
- Es gibt dann viele Seminare für Eltern. Da geht es zum Beispiel um das Thema Recht im Alltag mit einem drogenabhängigen Kind. Da werden Fragen behandelt, wie welche Rechte mir zustehen, wenn beispielsweise die Polizei oder die Staatsanwaltschaft mit einem Durchsuchungsbefehl vor der Tür stehen aber auch Fragen, wie ich mich rechtmäßig verhalte, wenn ich im „Kinderzimmer“ Drogen finde. Natürlich spielen auch immer Straßenverkehrsrechtliche Fragen eine Rolle.
- Zum zweiten Mal bieten wir jetzt ein Seminar für nicht betroffene Geschwisterkinder an. Das halte ich für wesentlich, weil Geschwisterkinder, zumal wenn sie halbwegs

„funktionieren“, untergehen. Der Fokus der Familie liegt auf dem User/der Userin und das Geschwisterkind steht ungesehen daneben.

- Für ganz wichtig, das ist ein persönliches Steckenpferd von mir, halte ich unser Erb- und Sozialrechtsseminar. Dass viele unsere Kinder auf Sozialunterstützung angewiesen sind, bedarf keiner weiteren Erläuterung. Wenn aber bei den Eltern etwas Vermögen vorhanden ist, sollten sie sich dringend mit dem Thema Erbrecht beschäftigen. Wir alle hier wissen, was mit einem drogenkranken User passiert, wenn ihm beispielsweise 5000 € nach einem Todesfall unkontrolliert zu fließen. Erst recht gilt das natürlich bei größeren Summen. Der User wird Stoff kaufen, vielleicht in zuvor unbekannter Qualität und Menge. Es besteht die reale Gefahr einer Überdosierung. Zudem sind uns Fälle bekannt, wo selbst nicht unerhebliche Vermögen innerhalb kürzester Zeit durchgebracht wurden. Ich halte es nicht nur für das Recht der Eltern, sondern geradezu für ihre Pflicht, sich mit diesem Thema zu befassen. Es gibt nämlich Lösungen, die das kranke Kind nicht mehr als den Umständen nach unvermeidlich benachteiligen. Das Stichwort unter Juristen lautet dazu Behindertentestament. Es ist hier nicht der Raum, das weiter zu vertiefen, ich möchte aber ein Problembewusstsein wecken.
- Schließlich haben wir noch zweimal im Jahr (im Frühjahr und im Herbst), eine größere Tagung mit einem festen Programm. Die sind immer sehr gut besucht und sollen auch ein Input für die einzelnen Elternkreise sein, sich mit bestimmten Themen zu befassen.
- Broschüren

Wir geben einige Broschüren zur Hilfestellung für Betroffene Eltern heraus. Die Broschüren sind zwar nach wie vor gültig, teilweise jedoch in die Jahre gekommen, weshalb wir derzeit an einer Überarbeitung arbeiten. Drei unserer wichtigsten Broschüren möchte ich hier vorstellen:

- ◆ Vom Hoffen und Bangen  
Eine Broschüre über Auswirkungen der Suchterkrankung von Kindern auf betroffene Eltern und Familien
- ◆ Was tun bei Doppeldiagnose?  
Eine Orientierungshilfe von Eltern für Eltern
- ◆ Schließlich noch von unserem nordrhein-westfälischen Landesverband AR-WED einen Erfahrungsweitergeber (Der Weg durch die Drogensucht aus der Perspektive von Eltern und Betroffenen).

Von allen Broschüren habe ich einige Exemplare mitgebracht, allerdings sind meine Transportkapazitäten durch die Anreise mit der Bahn beschränkt gewesen. Sie können sich gerne daran bedienen.

- Wir haben vor einigen Jahren von unserer Mitgliederversammlung den Auftrag erhalten, im Hinblick auf Drogenthemen uns mehr in die Politik einzumischen. Das hatten wir bis dahin nicht gemacht. Unser Staffellauf war das von uns erstellte Positionspapier zur regulierten Cannabis Freigabe. Wir haben das Papier so aufgebaut, dass wir gesagt haben, wenn die Freigabe kommt, was ist denn für die Eltern wichtig? Das ist der Tatsache geschuldet, dass die Meinungen zur Freigabe bei uns im Verband natürlich breit

aufgestellt sind. Es gibt Eltern, für die jegliche Freigabe das reinste Teufelszeug ist, und es gibt Eltern, die die Freigabe befürworten. Deswegen haben wir keine ja/nein – Stellungnahme gemacht, sondern sind auf die nach unserem Erachten wesentlichen Punkte eingegangen, die im Falle einer Freigabe wichtig sind. Dieses Positionspapier haben wir den Bundesdrogenbeauftragten übergeben, es hat allgemein einen positiven Anklang gefunden. Wir werden in diese Richtung sicher weiterarbeiten.

Kernstück unserer Arbeit sind aber die Elternkreise. Wie funktioniert denn nun ein Elternkreis und was ist das überhaupt genau?

- Die meisten Elternkreise treffen sich alle 14 Tage für ungefähr 2 Stunden.
- Manche Elternkreise machen Vorgespräche mit neuen Eltern, die dabei die Möglichkeit haben, erst einmal „Dampf“ abzulassen. Dies hat auch die Funktion, die bereits lange am Elternkreis Teilnehmenden vor den neuen Geschichten, die möglicherweise alte Wunden aufreißen, etwas zu schützen. Meist findet das Vorgespräch direkt vor dem eigentlichen Elternkreis statt. Direkt danach werden die neuen Eltern dann in den Elternkreis eingeführt und haben dort die Möglichkeit, erst mal zuzuhören, selbstverständlich aber auch das Wort zu ergreifen, wenn sie das wünschen.
- Ein ganz wesentlicher Faktor für den Elternkreis ist meines Erachtens aber die Bekämpfung der transzendentalen Obdachlosigkeit. Dieser Begriff stammt eigentlich aus der Romantheorie, wird zunehmend aber auch für Lebensumbrüche verwandt. Und genau einen solchen Lebensumbruch haben wir, wenn die Eltern von der Drogensucht ihrer Kinder erfahren.
  - ◆ Die meisten Eltern leben bürgerlich, natürlich gibt es auch Eltern mit alternativen Lebenszuschnitt. Das ist jedoch eher die Ausnahme.
  - ◆ Die Drogensucht führt zu einem teilweisen Ausschluss aus der Gesellschaft. Plötzlich wollen die Nachbarn nichts mehr mit einem zu tun haben, man wird im Sportverein geschnitten, einzelne Verwandte wenden sich ab, und natürlich gibt es viele, die das schon immer gewusst haben. Ist ja bei der Familie kein Wunder.
  - ◆ Durch die Drogensucht verändert sich oft auch die Einstellung der Eltern. Insbesondere, wenn die Eltern sehr leistungsorientiert waren, werden sie erstmals damit konfrontiert, dass auch kranke und nicht so leistungsfähige Kinder durchaus wertvolle Mitglieder der Gemeinschaft werden können.
  - ◆ All das führt dazu, dass eine gewisse soziale Leere entsteht. Hier kann der Elternkreis ein Auffangnetz darstellen, bei dem man sich angenommen fühlt und mit wenigen Worten Probleme anreisen kann und alles sofort wissen, um was es geht. Das ist eine ganz wichtige Funktion des Elternkreises.
- Eine weitere Aufgabe der Elternkreise besteht in der behutsamen und lange Zeit in Anspruch nehmenden Hinführung zu der Erkenntnis der Eltern, dass wir uns nur selbst ändern können und dass wir uns auch selbst in den Mittelpunkt stellen sollten. Wir können unsere Kinder liebevoll begleiten, aber nicht ändern.
- Unsere Erfahrung ist, wenn sich die Eltern bewegen, bewegen sich auch die Kinder. Gerade bei Jugendlichen ist das ein ungeheuer wichtiger Punkt, denn wenn sie nach einer Langzeittherapie wieder in das alte Umfeld zurückkehren und sich da nichts geändert hat, ist der Erfolg der Therapie nur schwer zu halten.

- Wir haben eine hohe, vierstellige Anzahl von Eltern und damit mittelbar noch mal mindestens genauso viele Kinder, denen wir helfen konnten. Das kann Selbsthilfe leisten.

Wolf Hafner  
Vorstandsvorsitzender  
BVEK e.V.  
Am Maurener Berg 50  
71254 Ditzingen  
Tel.: 07156 / 17 55 871  
Fax: 07156 / 17 55 872

